



* 1946
† 2021?



Kleingartenkolonie, und dann noch an der Bundesallee - mitten in Berlin. Wozu?

Ja wozu eigentlich? Kann man sie oder Berlin oder Flughafentlich nicht besser verkaufen?

Wozu Grün, Beton ist doch viel schöner. Beton für subventionierten jahrelangen Leerstand wie in der Uhlandstraße oder Stadtvillen für Nutznießer des Steuerabkommens mit der Schweiz.

Damit keiner sagen kann, er hätte es nicht gewusst, möchten wir das zeigen was eine Kleingartenkolonie ausmachen kann, und dass hinter allem auch immer Menschen stecken.

Große und vor allem auch kleine mit viel Liebe für Grün und die Natur,
für das Erlebnis des Wachsens und Werdens.

Eben Kleingärtner, im ständigen Kampf gegen den Girsch, der alles zu ersticken droht und die Politik, die zurzeit alles versilbern will.

Also hinter den fast sieben Stufen bei den vielen Zwergen hausen diese kleinen Gärtner, die für den Erhalt ihrer Kolonie kämpfen.

Herzlich Willkommen!

Impressum

Herausgeber:

Kolonie Bundesallee
Straße am Volkspark 20
10715 Berlin-Wilmersdorf

Redaktion:

Sven Brandt
Peter Hornung
Peter Gräf

Fotos:

Joachim Götz
Jördis Götz
Peter Hornung
Martina Rudolph
Simone Seidel
Udo Seidel
Monika Wiendieck

Berlin-Wilmersdorf 2012

Besucher — Info



Koloniegründung:

Im 2. Weltkrieg standen auf unserem Gelände Baracken für die Soldaten der Flakstellung im Volkspark. Nach dem Krieg wurden die Reste der zum Teil von Bomben getroffenen Baracken abgebrochen und etwas Erde darauf geschüttet. So entstand 1946 - auferstanden aus Ruinen - die Kleingartenkolonie Bundesplatz. Sie reichte bis zur Königsallee (heute Bundesallee) und umfasste ca. 16.156 m².

Im März 1970 beschlossen der Senat und das Abgeordnetenhaus von Berlin, der Werner- Bockelmann-Haus GmbH ein 9.833 m² großes Teilstück der Kolonie für ein Seniorenzentrum zu übereignen. Somit haben die Kleingärtner 61 % der ursprünglichen Fläche unsere Kolonie verloren.

Koloniegröße:

Auf den verbliebenen ca. 6.323 m² befinden sich noch 21 Parzellen, unter anderem die kleinste Parzelle Wilmersdorfs mit 86 m². Aber selbst darauf haben fünf Kinder ihre Liebe zur Natur entwickeln können.



Aus der Vogelperspektive erkennen wir sehr schön das Meer von Grün. Es wird von den Pächtern zum Blühen und Gedeihen gebracht wird.

Betreten wir doch mal die Kolonie, wie z. B. auch die vielen Besucher aus dem Bockelmann-Haus, durch die Eingangstür.



Nun können wir uns die Gärten ansehen,



im Frühling,



im Sommer



oder Winter



Es gibt auch einen Garten auf dem Dach.

Man kann also viel Schönes sehen

und im Herbst bei vielen auch etwas mitnehmen, wie z. B. bei Brigitte.



Und in den Gärten begegnen wir den Pächtern, 35 Erwachsene (Rentner, Maler, Schauspieler, Musiker, Elektriker, IT-Fachmann, Fahrlehrer ...) mit dazugehörigen 13 Kleinkindern, 5 Jugendlichen und 4 Enkeln. Eine Tagesmutter kann in ihrem Garten 3 Kleinkindern die Natur nahebringen. Ach ja, von den älteren Pächtern sind insgesamt 17 Kinder mit dem "Klein"-garten "groß" geworden.

Es sind viele Generationen, die hier gelernt haben, dass die Kartoffeln oder Mohrrüben nicht bei Reichelt wachsen.

Monikas Tageskinder genießen den Garten.



Und bei Sabine sieht man wie die Enkel spielerisch zu Kleinstgärtnern werden

Unsere Pächter sind vor allem sehr ernste Menschen.



Peter G. und Udo



und gesellig, Rosi und Peter W. mit Familie

Vorstandssitzung auf der vom unvergessenen



Sven und Peter H.

ehemaligen Vorsitzenden Helmut Remus (35 Jahre Pächter) gespendeten Bank



Kinderfest

was kann man da machen? Lies mal vor.



'na Eierlaufen



erst hin

und dann her



blödes Ei



auch für die kleinsten gibt es noch Siegerpreise

Die Kleingärtner können auch Feste und feste feiern.



Erst versammelt man sich



dann schmeißt man den Grill an



baut ein Büfett auf



lädt sich Gäste ein (Senioren vom Bockelmann)



holt die lustigen Männer aus der Kiste
und feiert und feiert und



und räumt danach gemeinsam auf

Was treiben eigentlich die Laubenpieper ?

Unkraut zupfen, Blumen-, Hecken-, Sträucher schneiden, Pause machen, Salat gegen Nacktschnecken verteidigen, sich aber Nachbarn ärgern, stänkern, lästern, Rasen mähen, über's Wetter schimpfen, grillen, umgraben, sähen, ernten, pflegen, düngen, gießen, mit Kindern spielen, Saft herstellen, Pflaumenkuchen mit eigenen Pflaumen backen, die Laube reparieren, Besuchern die Natur erklären, sich sonnen und erholen, mit Politikern über Schutzfristen streiten.

Gemeinsam arbeiten, feiern, sich erholen und auf Verlängerung unserer Pachtverträge hoffen!!!

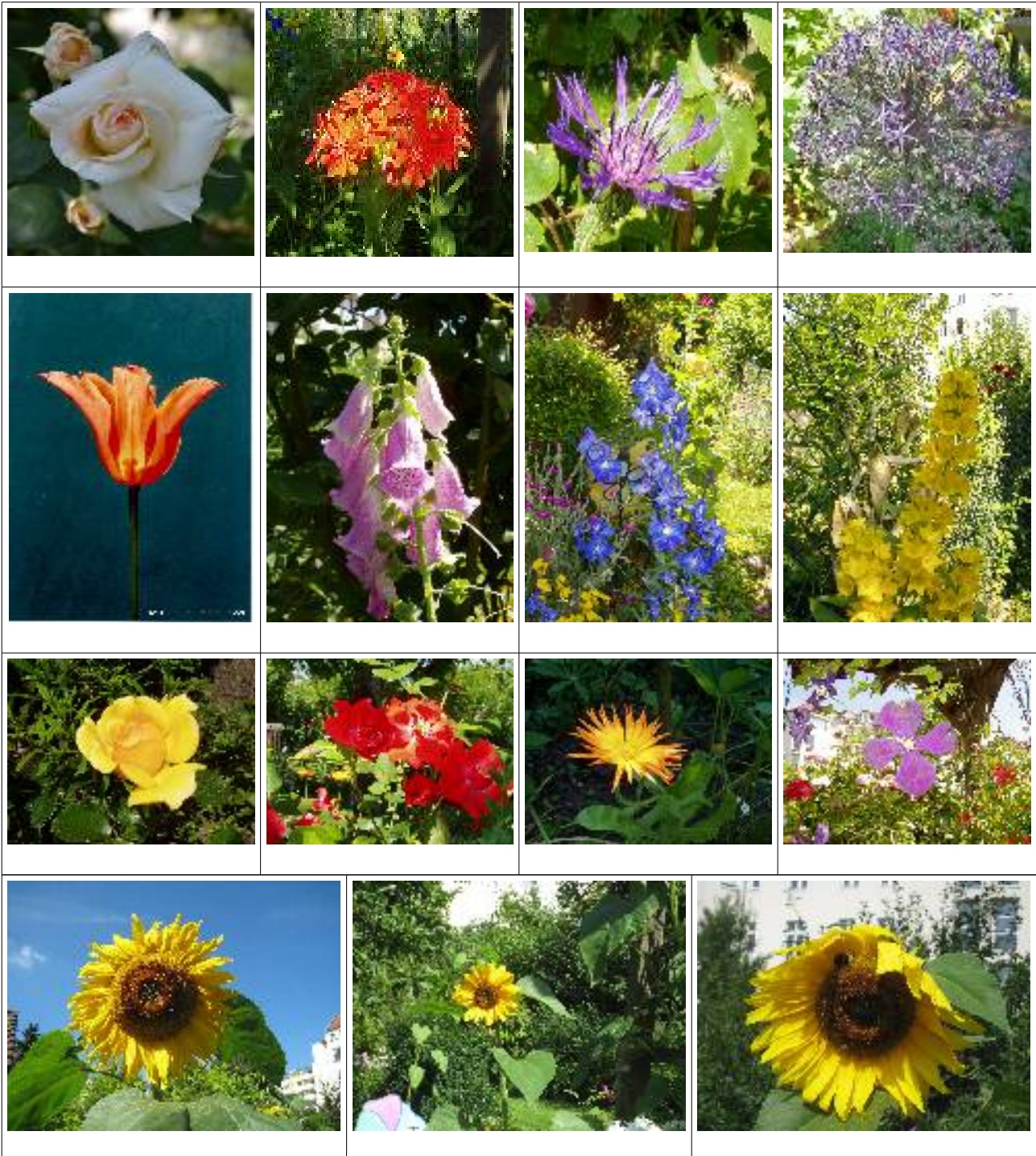
Damit wäre fast alles gesagt - aber sie wollen selbst an sehr schattigen Plätzen Blüten haben, müssen an machen Stellen doppelt soviel Rasensamen einplanen,



können auch riesig ernten



Blühenden Blumen sind für die Besucher unserer Kolonie ein besonderer Anziehungspunkt.



(Die Bilder sind aus unserer Kolonie und nicht aus dem botanischen Garten)

Nicht nur die Besucher erfreuen sich an den Blüten, sondern auch die Bienen und andere Insekten.

Renate hat über das Jahr viele Blüher in ihrem Garten, neben sieben Kernobstbäumen:

Tulpe Schneeglöckchen Narzisse Pfingstrose Sommerflieder Phlox Salbei Gelbferberich Akelei
 Siberdistel Sonnenblume Herbstanemone Herbstaster Fächerblume Lavendel Bleiwurz Rose (7 Arten) Wein
 (6 Sorten) Dahlie Malve Tellerhortensie Pfäffenhütchen Geranie Fleissiges Lieschen Petunie Vergissmeinnicht
 Mohn Johanniskraut Spierstrauch Bux Lupinie Königskerze Fingerhut Goldrute Ringelblume Maiglöckchen
 Gänseblümchen Klee Allium Geißblatt Segge Schwingel Wasserhahnenfuss Tannenwendel Frauenhaar
 Steinkraut Katzenpfötchen Moossteinbrech Krustige Steinbrech Zitronenthymian Alpen Leberbalsam
 Teppichschleierkraut Fetthenne Hauswurz Pfingstnelke Federnelke Feldthymian Küchenschelle
 Mittagsblümchen Thymian

Tiere im Garten



Welche Tiere Leben bei uns?

Käfer, Nacktschnecken, Regenwürmer, Schmetterlinge, Igel, Hasen, Waschbären, Amseln, Füchse, Eichhörnchen, Rotkehlchen, Spatzen, Tauben, Elstern, Finken, Meisen, Stare und manchmal kommt auch der Falke von der Auenenkirche vorbei.

Damit sich Tiere bei uns wohlfühlen sind 25 Nistkästen, 4 Insektenhotels, 9 Futterhäuschen, 3 Totholzhaufen und 6 Miniteiche oder Vogeltränken vorhanden. Es ist sogar gelungen den

sehr seltenen Steinbeisservogel hier bei uns sesshaft zu machen.



Manche Gäste sind nicht so willkommen, da sie mit ihren scharfen Krallen die verkehrten Stellen umgraben. Auch die Tür zumachen hilft nicht.



Schutzfristenverlängerung

Während 2010 für die Kolonie "Württemberg" das Ende kam und das Totenglöcklein für die Kolonie "Durlach" erklang, wurde das Sterben der Kolonie "Bundesallee" zumindest bis 2020 verschoben. Die Kolonie "Württemberg" musste geräumt werden, aber von den großen Investoren war monatelang nichts zu sehen. Die ehemals blühende Kolonie verfiel und wurde dem Vandalismus preisgegeben. Die ehemaligen Pächter registrieren es mit Unverständnis und Traurigkeit ... so erzeugt man Politverdrossenheit.

Die Schutzfristenverlängerung unserer Kolonie bis 2020 führte zu etlichen Aktionen und Investitionen. Seitdem wurden von den Pächtern acht Gärten mit Abwassersammelgruben ausgerüstet, einige ließen sich an die Stromversorgung anschließen, ein Gewächshaus wurde aufgestellt und ein großer Teil des Koloniewegs wurde mit Gehwegplatten ausgerüstet. Es wurden neue Bäume gepflanzt und Sven und Jürgen bauten eine neue Besucherbank vor dem Totholzhaufen am vorderen Hauptweg.

Die Kleingärtner sind somit nebenbei auch noch Investoren und kurbeln die Wirtschaft an.



Aktionen:

In diesem Jahr war die Umwandlung eines Teils des Koloniewegs zu Gemüsebeeten nur für die Kinder geplant.

Das hörte sich erstmal einfach an.

1. am Ende des nördlichen Wegs den Haselnussstrauch entfernen
2. den Kolonieschuppen umsetzen (eliminiert auch die dunkle Ecke der bösen Buben)
3. Erde aufbringen
4. Kinderbeete einweihen

Die Praxis jedoch sah etwas anders aus.

Der Haselnussstrauch wurde vom Geäst befreit, die Mauer des Nachbarns von Ranken befreit. Das Geäst wurde von Johannes mit seinem Anhänger zur Kompostierungsanlage gefahren. Die Wurzel musste freigelegt, von Steinen befreit und aus dem Loch gehievt werden. Er wurde auf dem "Festplatz" zwischengelagert und nach Ankunft des Abfuhrcontainers dorthin transportiert werden. Hierbei stellte die Eingangstreppe ein erhebliches Hindernis dar. Anschließend wurde das Wurzelloch mit Erde gefüllt und der Platz planiert.

Durch die entfernten Ranke zeigten sich deutliche Schäden an der Mauern des Nachbarn. Wenn Kinder daneben gärtnern, könnten sie durch herab fallende Mauersteine zu Schaden kommen. Somit musste die Hausverwaltung eingeschaltet werden. Die Reaktion war „viele Worte, wenig Taten“. Der Einsatz des Bezirksverband der Kleingärtner und das Bezirksamt in Gestalt des Grünflächenamts führten endlich zur Terminzusage der entsprechenden Sanierungsmaßnahmen. Hierzu musste allerdings der Kolonieschuppen provisorisch umgesetzt werden, damit vor der Mauer Gerüste und Schalungen aufgestellt werden können. Nachdem der Schuppen nun provisorisch umgesetzt ist, müssen wir abwarten bis die Mauer saniert ist.



Phase 1: der Haselnussstrauch ist raus

Noch Aktionen:



Phase 2: Transport der Wurzel in den Container



Nun ist alles vorbereitet, die Mauer kann saniert werden

Weitere Aktionen in der Zukunft:

Nach der Sanierung der Mauer des Nachbarn wird das Gemüsebeet für die Kinder fertiggestellt.

Im nächsten Jahr möchten wir unsere Eingangstreppe durch eine Rampe für Rollstuhlfahrer ergänzen und einen weiteren Teil des Koloniewegs mit Gehwegplatten ausstatten.

Kleingärtner blicken in die Zukunft und lassen sich auch nicht durch negative Signale aus der Politik von ihrem Weg abbringen.

Nun sei es in einige wichtige Ohren gesagt:

"Wenn die Heizelmännchen (Gartenzwerge) ersteinmal vertrieben sind, bringen sie auch keine bitteren Tränen wieder zurück." -- Dann ist das Grün weg und ihr habt euren Beton.

Entscheidungshilfe für Politiker



An dieser Stelle lassen wir gern die ehemalige Senatorin für Stadtentwicklung, Frau Ingeborg Junge-Reyer für uns sprechen. Wir zitieren hier aus ihrer Broschüre "Das bunte Grün, Kleingärten in Berlin" vom Juli 2010:

"... Der Nutzen für die Stadt

Die Funktion der Kleingärten hat sich gewandelt. Heute steht gerade in einer Großstadt wie Berlin stärker als der rein wirtschaftliche Nutzen ihr Freizeit- und Erholungswert im Vordergrund. Die Entwicklung des Kleingartenwesens zeigt allerdings, dass in wirtschaftlich schwierigen Zeiten der praktische Nutzen immer wieder an Bedeutung gewinnt. Nach wie vor profitieren gerade Familien mit geringem Einkommen. Ihnen bietet ein Kleingarten die Chance zur preisgünstigen, gesundheits- und ernährungsbewussten Selbstversorgung mit frischen, unbehandelten Naturprodukten. Zugleich schafft er eine attraktive Alternative zu kostenintensiven Freizeit- und Urlaubsaktivitäten.

Stärkung sozialer Vernetzung

Der praktische Nutzen der Kleingärten erschöpft sich indes nicht in wirtschaftlichen Vorteilen. Mindestens ebenso viel Gewicht hat der soziale Aspekt: Familien und Alleinerziehende finden hier mit ihren Kindern einen geschützten Raum, um sich an der frischen Luft zu bewegen, Natur zu erfahren und ihre Freizeit sinnvoll zu verbringen. Berufstätige erholen sich vom Arbeitsstress. Arbeitslosen eröffnet er ein neues Betätigungsfeld. Rentnerinnen und Rentner entdecken eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung, die man auch mit kleinem Geldbeutel so häufig ausüben kann, wie man will. Kleingärten stärken die sozialen Kontakte, weil sie den Aufbau sozialer Netzwerke fördern, breite Bevölkerungsschichten aktivieren und zu eigenverantwortlichem, gemeinschaftlichem Handeln und bürgerschaftlichem Engagement ermutigen. Die sozialpolitische Bedeutung gerade der Kleingärtnervereine als Basis dieses Handelns ist nicht zu unterschätzen. In ihnen wird das menschliche und gesellschaftliche Miteinander unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen gepflegt, hier begegnen sich Arbeiter und Freiberufler, Selbständige und Angestellte, Beamte und Arbeitslose vor dem verbindenden Hintergrund eines gemeinsamen Interesses. Zudem leisten die Kleingärtnervereine einen wichtigen Beitrag zur Integration ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger. Ähnlich integrative Wirkung entfalten die Kleingärten für den Dialog der Generationen: Über den Gartenzaun kommen Jung und Alt in Kontakt. Das gärtnerische Fachwissen der Älteren findet Anerkennung und wird an die jüngeren Generationen weitergegeben.

Erholung für die Allgemeinheit

Berlins Kleingärten sind auch für Nichtkleingärtner ein Ort der Entspannung. Bezirksämter unterstützen die Öffnung der Anlagen für alle Berlinerinnen und Berliner, die hier wie in öffentlichen Parks und Grünanlagen spazieren gehen und sich erholen können. Wenn die Durchgangswege der Öffentlichkeit zugänglich gehalten werden, verzichtet das Land darauf, von den Bezirksverbänden den vollen Pachtzins einzufordern. So verbleibt ein Teil des Pachtzinses bei den Verbänden, damit Wege und Anlagen instand gehalten werden können. Durch die Schaffung von Spielflächen, Sitzmöglichkeiten und Rahmengrün nehmen die Kleingartenanlagen weitere Funktionen für die Allgemeinheit wahr und verbessern das Angebot wohnungsnaher Erholungsflächen.

Vorteile für die Stadtökologie

Wer sich zu Fuß, mit Fahrrad, Bussen oder Bahnen zum eigenen Kleingarten aufmacht, statt mit dem Auto ins Umland zu fahren, schont die Umwelt. Deshalb können Kleingärten besonders in Wohnungsnähe dazu beitragen, das städtische Verkehrsaufkommen zu reduzieren. Nicht nur in dieser Hinsicht haben Kleingärten häufig auch Bedeutung für die Ökologie der Stadt. Wie alle Grünflächen reduzieren sie die Luftverschmutzung, weil sie Staub und Feinstaub binden. Niederschläge können in Kleingärten mit ihrem geringen Versiegelungsgrad in hohem Maße vor Ort versickern und verdunsten. Das kommt dem Mikroklima und dem Wasserhaushalt der Stadt zugute.

Refugium der Stadtnatur

Als integraler Bestandteil des Berliner Freiflächen- und Grünsystems haben die Kleingartenanlagen schließlich Bedeutung für den Natur- und Artenschutz in der Stadt. Sie sind wichtige Lebensräume für die artenreiche Flora und Fauna der Stadt, deren Erhalt die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner nicht selten fördern und unterstützen. Die Bandbreite der Maßnahmen reicht von Nistkästen für Singvögel über Reisigstapel, Trockenmauern und Gartenteiche als Trocken- und Feuchtbiootope bis zu Nisthölzern für Solitärbienen. Auch als Reservoir genetischer Artenvielfalt erfüllen Kleingärten heute eine wichtige Funktion: Nicht selten pflegen Kleingärtnerinnen und Kleingärtner alte Nutz- und Kulturpflanzen, die in der erwerbsmäßigen Landwirtschaft nicht mehr angebaut werden und dadurch oft vom Aussterben bedroht sind. ..."

Soviel von der ehemaligen Senatorin, Noch bessere Argumente zu finden fällt sicherlich schwer.

Auch der derzeitige Senator Michael Müller verteilt noch die Broschüre.

Also Politiker, hört auf eure Senatoren, erhaltet und fördert die Kleingärten.

Eine kleine Bitte zum Schluss:

Liebe Politiker, antwortet doch mal auf die Frage unserer Pächterfamilie Götz, die stellvertretend für alle Pächter der einundzwanzig Parzellen sprechen.



Jördis und Joachim mit den Kindern Juliana und Gustav

"Warum erhaltet ihr unsere Kolonie nicht über das Jahr 2020 hinaus?"

So, liebe Politiker, nun dürft ihr antworten.